

FLENSBURG AVIS

Donnerstag, den 16. Dezember 1982

Da ändert sich nichts?

Wie klingt es uns noch in den Ohren: Von Mißbrauch des Monopols sei gar keine Rede, die Stadtwerke unterliegen der demokratischen Kontrolle der Ratsversammlung, die Fernheizungspreise decken nur die Kosten. Stolz zogen unsere Stadtväter mit der Flensburger Fernheizung durchs deutsche Land, ließen sich von Fernsehen, Presse und Rundfunk hofieren, umwuseln, maßen die Sendeminuten, zählten die Zeitungszeilen.

Plötzlich aber sieht das alles ein bißchen anders aus. Plötzlich ist der Eigenbetrieb Stadtwerke gar nicht mehr so ideal, plötzlich muß damit mehr Geld verdient werden: Geld, das die Flensburger Bürger bezahlen müssen, oder Geld, das der größeren Gemeinschaft, der Bundesrepublik, ganz legal entwendet wird.

Aber, aber — die Stadtwerke bleiben doch auch als GmbH im Besitz der Stadt, beschwichtigt der Vater des Konzepts, der Werksausschußvorsitzende Helmut Schumann (SPD). Und der Besitzer sage schließlich, wo es langgehen soll. Die Wohnungsbau Flensburg sei doch auch zur GmbH geworden, und faktisch habe das nichts verändert.

Klopfen wir doch mal die Realität ab: Wie sieht denn die Geschäftspolitik der Wohnungsbau aus?

Beispiel eins: Der Alte Bauernhof in Friedheim soll verkauft werden. Für 200 000 Mark hat die Stadt das Anwesen gekauft, dann an die Wobau abgegeben. Jetzt soll das Gebäude samt der sieben Wohnungen für 430 000 Mark verkauft werden — für ein Bauherrnmodell. Die Wobau will auch dafür sorgen, daß der Käufer keinen Ärger mit den Mietern bekommt, und bietet den Leuten schon gleich neue Wohnungen an. Die Stadtvertreter erfahren davon nur Bruchstückhaftes, sehen sich vor vollendete Tatsachen gestellt — vorbereitet von der Geschäftsführung.

Beispiel zwei: Die Wobau verkauft alte Häuser im Stadtgebiet. Für die Mieter gilt aber nicht, was im Sozialen Wohnungsbau Gesetz ist: Sie haben kein Vorkaufrecht. Es gibt auch keine Pflicht zur Eigennutzung. Makler und Steuerspekulanten haben freie Bahn.

Soll so die Wirklichkeit der Stadtwerke-GmbH aussehen?

-2-

Der stellvertretende GDE-Vorsitzende Ulrich Jochimsen führt den neuen Oberbürgermeister von Flensburg in das energiepolitische Schicksal der Stadt ein:



Will kommen der Herr Dielewicz...

...im Lande meiner Väter. Nun haben Sie es geschafft: Sie werden Oberbürgermeister von Flensburg. Sie wollen unserer Stadt ein guter Oberbürgermeister werden, und Sie wollen es lange sein. Was aber wissen Sie, der Sie nicht hier geboren sind, über die Bürger, deren Obermeister Sie sein wollen?

Sie werden uns kennen lernen, gewiß, aber Sie werden uns nur so begegnen, wie wir sind. Was aber wissen sie von der Geschichte, deren Produkt wir sind?

Daß Preußen dieses früher dänische Herzogtum vor über hundert Jahren eroberte und dann schluckte — Sie haben schließlich aufgepaßt im Geschichtsunterricht. Aber unsere Geschichte ist viel älter, viel älter auch die Geschichte unseres Rechts. Im Jahre 1241 bekamen wir das »Jyske Lov«, das »Jütische Gesetz«. Es galt hier in »Süd-Schleswig bis zum Jahre 1900. Im Herzen und im Unterbewußtsein gilt es für uns Schleswiger noch heute. Es ist Teil von uns selbst: unsere Identität. Die Preußen haben uns im Jahre 1900 das Recht genommen und uns ihres gegeben: Römisches Recht, wie es gilt im ganzen alten »Römischen Reich Deutscher Nation«. Dieses fremde Recht gestaltet seit dem auch unseren Alltag.

Wo ist das Jyske Lov zu uns zurückgekehrt: Aus England und Nordamerika brachten die Angelsächsischen Besatzungstruppen es zurück, schrieben es 1949 in unser Grundgesetz. Unseren Alltag regelt das Römische Recht. Das Jyske Lov schützt zuerst das Individuum, den Einzelnen. Das Römische Recht aber schützt zuallererst den Staat, das Jyske Lov ist die Freiheit des einzelnen Menschen vor dem Staat. Das Römische Recht ist die Verlängerung des Schwertes in Frie-

denszeiten. In vielen Paragraphen, die uns so fremd sind, daß wir sie gar nicht verstehen, sichert es die kriegerischen Eroberungen des Staates und mehr das Wohl der Leute, die ihn tragen und die von ihm getragen werden. »Befriedet« nannten die Römer die Germanischen Provinzen, wenn sie sie mit dem Schwert erobert hatten. »Friedlich« sind wir noch heute nur dann, wenn wir dem Römischen Recht gehorchen. Warum ich ihnen das schreibe?

Weil sie jetzt,

- bevor das Amt des Oberbürgermeisters Sie voll erfaßt hat,
- bevor Sie die Hebel der Römisch-Rechtlichen Macht in ihre Hände nehmen,
- bevor Sie der Rummel, Glanz und »Sachzwänge« des Amtes Sie ganz gefangen nehmen,

vielleicht noch den geistigen Raum haben; zu lernen und nachzudenken. Zu lernen über unsere Geschichte, unsere Identität. Nachzudenken darüber, was das für einen Oberbürgermeister von Flensburg bedeutet.

Vielleicht sind sie dann nicht mehr überrascht, wenn Sie erfahren, daß es hier an der Förde Menschen gibt, die entschieden dagegen sind, daß die Stadtwerke zur GmbH gemacht werden sollen. Sie verstehen dann vielleicht, warum wir so viel dagegen haben, daß die für uns lebenswichtige Energie der demokratischen Kontrolle entzogen werden soll. Denn die GmbH ist Römisches Recht, ist unkontrollierte Macht von oben, ist ein weiterer Schritt weg vom Grundgesetz, weg vom Jyske Lov, weg von unserer Identität. Das ist uns keine lumpige Millionen wert!

Moin, moin ...

Ulrich Jochimsen
Klaus-Groth-Str. 12
Flensburg, den 15. 12. 1982